

Stadt ist ein verlässlicher Partner für das Museum

Von Thomas Kriegisch

Während anderswo Städte aufgrund ihrer angespannten Haushaltslage Museen verkleinern oder im schlimmsten Fall schließen, will die Stadt Nordhorn auch in den kommenden fünf Jahren 140 000 Euro an Miet- und Betriebskostenzuschuss alljährlich in die Textilausstellung im NINO-Hochbau stecken. Damit stellt die Stadt trotz Sparhaushalt unter Beweis, dass ihr das Museum als Nachlassverwalter des textilen Erbes und der architektonisch grandios revitalisierte NINO-Bau als Wirtschaftszentrum wie als Vorzeige- und Repräsentationsbau einiges wert sind.

Dabei legt vor allem die SPD-Fraktion in ihrer Haltung zum Museum eine erstaunliche wie erfreuliche Kehrtwende hin. Denn noch vor drei, vier Jahren war eine Verlängerung des Mietvertrages für das Museum im NINO-Hochbau bei führenden Köpfen der SPD längst keine ausgemachte Sache. Manch einer hätte hier, ebenso wie etwa beim „Kulturzentrum Alte Weberei“, gerne kräftig den Rotstift angesetzt und dafür wahrscheinlich sogar die Schließung beider Kultureinrichtungen in Kauf genommen – im Ergebnis führte diese hemdsärmelige „Kulturpolitik“ lediglich zum Bruch der rotgrünen Ratsgruppe, die von den Grünen aufgekündigt worden war.

Dass die SPD im Kulturausschuss nun mit einem klaren Ja zur Neuauflage der Zuschussvereinbarung steht, hat nicht nur Gründe im Wechsel bei jenem einstigen Spitzenpersonal, das in der Kultur nur einen überflüssigen Kostenfaktor sah: Die erfolgreiche und publikumswirksame Arbeit



des Museums und der „Alten Weberei“ lässt sich dauerhaft weder nicht zur Kenntnis nehmen noch wegdiskutieren oder diskreditieren. Und auch Bürgermeister Thomas Berling, der nach der umstrittenen Einsparung des eigenständigen Fachbereichs Kultur vor zwei Jahren selbst Chef der Kulturabteilung ist, hat bislang einen guten Job gemacht und die Befürchtungen entkräftet, dass mit ihm die blühende Nordhorer Kulturlandschaft zu welken droht. Gerade im Miteinander von Stadt und freien Kulturträgern, die für Stadtmuseum wie „Alte Weberei“ mit verantwortlich sind, zeigte sich Berling bislang als sachlicher, pragmatischer und vor allem verlässlicher Partner.

Andererseits: Alles andere als eine Fortführung des erfolgreichen Museumsbetriebes an der bewährten und authentischen Stelle der großen Ära Nordhorer Textilgeschichte wäre nicht nur ausgemachter Unsinn, sondern auch rausgeworfenes Geld und den Drittmittelgebern nicht verständlich zu machen. Das Museum braucht vielmehr einen langen Atem und verlässliche Partner, denn es ist und bleibt eine langfristige Investition in Nordhorns Zukunft.

Vermutlich in 30 oder erst 50 Jahren wird man in der Kreisstadt durch internationale Reputation und Publikumszuspruch so richtig erfahren und begreifen, auf welchen großen Schätzen europäischer Industriekultur man dank des einstigen Weltkonzerns NINO eigentlich sitzt und wie wichtig es doch war, das textile Erbe mit Sachkenntnis zu bewahren und 2011 das Museum zum historischen Gedächtnis der goldenen Textil-Epoche zu machen.

kriegisch@gn-online.de